



Deadline:
Das Meer
will leben.

Kampagne zur Situation der Weltmeere

Seit es Menschen auf dieser Erde gibt, haben sie das Meer in unterschiedlichster Weise genutzt. Besonders für die Küstenbewohner waren Meeresprodukte die wichtigste Nahrungsquelle. Waren es am Anfang nur kleine Boote, die benutzt wurden um die Beute zu fangen, entwickelte der Mensch mit der Zeit immer modernere und technologisch ausgereifere Fangtechniken...

Das offene Meer stellt den größten zusammenhängenden Lebensraum der Erde dar. Eigentlich gibt es nur ein Meer, denn alle großen Gewässer sind irgendwie miteinander verbunden. Dieses eine Meer macht 71 % der Erdoberfläche aus und enthält 97,5% des Wassers der Erde. Vom Weltraum aus gesehen präsentiert sich uns ein Blauer Planet. Wir Menschen verbinden mit dem Begriff Meer Endlosigkeit, und gingen bis vor kurzem davon aus, dass sein Reichtum unerschöpflich sei. Vor nicht allzu langer Zeit glaubte man sogar, dass die Ressourcen im Meer ausreichen, um auf Dauer die Weltbevölkerung zu ernähren. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat jedoch gezeigt, dass diese Annahme falsch ist. Für den heutigen Menschen sind die Meere Verkehrsstrassen, Lieferanten von Nahrung, Energie und Bodenschätze. Hinzu kommt, dass die stetig wachsende Weltbevölkerung immer mehr Müll produziert und dieser findet in den meisten Fällen seinen Weg ins Meer. Abwässer, Industrieabfall und landwirtschaftliche Produkte sind für ca. 75% der Meeresverschmutzung verantwortlich und bedrohen maritime Lebensräume. Diese traurige Bilanz ist das Ergebnis der skrupellosen Nutzung und Ausbeutung eines Lebensraumes. Die aktuelle Nutzung der Ozeane hat dazu geführt, dass wir unsere Sicht der Meere als endlose Nahrungslieferanten revidieren müssen.

Die Fakten:

- Etwa zwei Drittel der weltweit kommerziell genutzten maritimen Bestände sind bereits überfischt.
- Ca. 50 % der Feucht- und Küstengebiete gelten als bedroht.
- 200 „Tote Zonen“, ohne jeglichen Leben, sind bereits bekannt.
- Ca. 650.000 Meeressäuger verenden jährlich als Beifang in Fischereinetzen.
- Für eine Tonne Garnelen werden 14 Tonnen Beifang getötet.
- Plastik-Müll im Meer ist für den Tod von ca. 1 Million Seevögel, 100.000 Meeressäugern und Schildkröten verantwortlich.
- Die globale Oberflächentemperatur ist von 1906

bis 2005 um 0,74°C angestiegen (Folge: Korallenbleiche).

- Der Meeresspiegel ist im 20. Jahrhundert um 17 cm gestiegen (Folge: Veränderung in der Ökosystemstruktur), usw.

Der Schutz der Meere und die nachhaltige Nutzung ihrer Ressourcen ist ein immer dringenderes Thema im weltweit wirkenden Naturschutz. Eines sollte deutlich werden; der Erhalt der biologischen Vielfalt im Meer ist kein Luxusgut, das wir nächsten Generationen hinterlassen wollen, sondern vor allem eine wichtige Grundlage für die Zukunft der Erdbewohner. Wohlstand und die Existenz von Millionen von Menschen hängt von einem gesunden Ökosystem ab.

Obwohl die Ursachen vieler Probleme bekannt sind, haben die letzten Jahre gezeigt, dass uns das Ausmaß der verschiedenen Gefahren, die das Ökosystem Meer bedrohen, nicht richtig bewusst ist. Hinzu kommt, dass sich der Mensch als „landlebendes“ Säugetier primär für den Schutz terrestrischer Ökosysteme eingesetzt hat. Dem Schutz der Meere wurde nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Aus diesem Grund wurde die Kampagne DEADLINE: das Meer will leben ins Leben gerufen. Initiatoren von DEADLINE sind: die Gesellschaft zum Schutz wasserlebender Säugetierarten Südamerikas - YAQU PACHA e.V., der Weltzooverband WAZA und der Tiergarten Nürnberg. DEADLINE ist als Informationskampagne konzipiert. Dargestellte Zahlen und Fakten wurden verschiedenen aktuellen wissenschaftlichen Publikationen entnommen und sind

Kontakt

Dr. Lorenzo von Fersen
 YAQU PACHA e.V.
 Am Tiergarten 30
 90480 NÜRNBERG
 Weitere Informationen:
 ► www.deadline-online.net
 Mail: vonfersen@yaqupacha.org



vornehmlich dazu da, den aktuellen Wissenstand über die Situation der Meere zu formulieren.

Zu den zahlreichen Problemen, die von DEADLINE angesprochen werden, gehören: Überfischung, Beifang, akustische Kontamination, Müll, Tote Zonen, Chemikalien, Fischfarmen und Klimawandel. Parallel zur Aufzählung verschiedener Gefahren bietet DEADLINE aber auch Lösungsvorschläge, um dem Meer zu helfen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Bewusstseinsbildung die Grundvoraussetzung für umweltbewusstes Handeln ist. Genau hier setzt DEADLINE an. Als Konsumentin oder Konsument entscheidet der Mensch täglich, wie er mit den natürlichen Ressourcen umgeht. Dazu benötigt er jedoch gewisse Grundinformationen. Wichtig dabei ist, dass umweltbewusstes Handeln nicht immer Verzicht bedeutet, sondern vielmehr die

Berücksichtigung der Auswirkungen unseres Tuns und Lassens auf die Natur, in diesem Fall auf das Meer. Es ist noch nicht zu spät. Wir müssen jedoch schnell handeln, um das Meer bei seinem Überlebenskampf zu unterstützen.

Überfischung:

Seit es Menschen auf dieser Erde gibt, haben sie das Meer in unterschiedlichster Weise genutzt. Besonders für die Küstenbewohner waren Meeresprodukte die wichtigste Nahrungsquelle. Waren es am Anfang nur kleine Boote, die benutzt wurden um die Beute zu fangen, entwickelte der Mensch mit der Zeit immer modernere und technologisch ausgereifere Fangtechniken. Der stürmische Wandel in den Nahrungsgewohnheiten des modernen Menschen, der immer mehr nach „gesünderen“ tierischem Eiweiß



DAS FANGPOTENTIAL DER WELTMEERE HAT SEINE GRENZEN ERREICHT. DIE WELTWEITEN BESTÄNDE MARINER LEBEWESEN SINKEN DRAMATISCH!

verlangte, führte zu einer rapiden Entwicklung der kommerziellen Fischerei im 20. Jahrhundert. Fische wurden demnach nicht mehr gefangen, um eine lokale Nachfrage zu befriedigen, sondern vielmehr um mit ihnen viel Geld zu verdienen. In unserer heutigen Zeit gelten Meerestiere als Ware und werden

wie andere Konsumartikel industriell „produziert“. Wie lukrativ die Fischerei heute sein kann, zeigt der Handel mit Thunfischen, die in Spanien, Mexico oder Australien gefangen werden und mit dem Flugzeug nach Japan geflogen werden, um aus ihnen Japans Fisch-Delikatessensushi zu machen. Auf dem Fischmarkt in Tokio werden bis zu 15.000 EURO für einen 200 kg schweren Thunfisch gezahlt. Moderne Fischereifangflotten, die über Wochen, sogar Monate die Meere nach Fischen durchqueren, haben dazu geführt, dass viele Fischbestände schwinden, viele Arten kommerziell gefangener Fische und Krustentiere gefährdet, wenn nicht fast ausgerottet sind, und einst gute Fanggründe heutzutage leer gefischt sind.

Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO, Bericht 2005) betrug der jährliche Fangfischereiertrag im Jahre 2005 weltweit 93,8 Millionen Tonnen (1950er Jahren: 20 Millionen Tonnen). Interessant dabei ist die Tatsache, dass seit den 1980er Jahren trotz technischer Aufrüstung und Modernisierung die jährliche Fangquote konstant zwischen 90 und 100 Millionen Tonnen liegt. Diese Zahlen deuten darauf hin, dass eine weitere Steigerung der Fangträge offensichtlich nicht mehr möglich ist, weil das Fangpotential der Weltmeere sehr wahrscheinlich seine Grenzen erreicht hat. Hauptursache für diese stagnierenden Fangzahlen ist der allgemeine Zustand der weltweiten Fischbestände. Laut FAO sind 52% der Fischbestände bereits erschlossen, d.h. sie werden bis an ihre biologische Grenze befischt. 24% sind bereits überfischt, erschöpft oder erholen sich von der Überfischung. 21% der Fischbestände sind mäßig erschlossen. Nur 3% des weltweiten Bestandes wird geringfügig befischt.

Laut Fischereiexperten hat der weltweite Bestand nahezu aller großen Fischarten wie Tunfisch und Schwertfisch in der Hochsee und Kabeljau, Heilbutt, Rochen und Flunder in den Küstengewässern einen dramatischen Niedergang erlitten.

Besonders drei messbare Parameter haben sich geändert:

1. Der Fischbestand ist um den Faktor zehn zurückgegangen. Bei Langleinen hing früher an jedem zehnten Haken ein Fisch, heute nur noch an jedem hundertsten.

- Die durchschnittliche Länge der gefangenen Fische und deren Gewicht ist um die Hälfte geschrumpft.
- Die Zusammensetzung der Arten hat sich verändert. Eine Artenverschiebung hat bereits stattgefunden.

Im November 2006 sorgte zudem eine wissenschaftliche Publikation einer internationalen Gruppe von Meeresbiologen um Boris Worm von der kanadischen Dalhousie University in Halifax weltweit für große Aufregung. Der in der renommierten Zeitschrift „Science“ publizierte Artikel mit dem Titel „Einfluss des Verlusts an Artenvielfalt auf die Leistungsfähigkeit mariner Ökosysteme“ beschreibt in beängstigender Weise was wir zu erwarten haben, wenn der Fischereidruck in Zukunft unvermindert fortgesetzt wird. Die Wissenschaftler analysierten die weltweiten Fangdaten der Küsten- und Hochseefischerei aus den letzten 50 Jahren und errechneten einen Trend für die nächsten 50 Jahre. Fazit der Studie: bei gleich bleibenden Fischereidruck werden bis zum Jahre 2048 alle momentan kommerziell genutzten Fisch- und Krustentierarten kollabieren. Ein alarmierendes Ergebnis besonders wenn

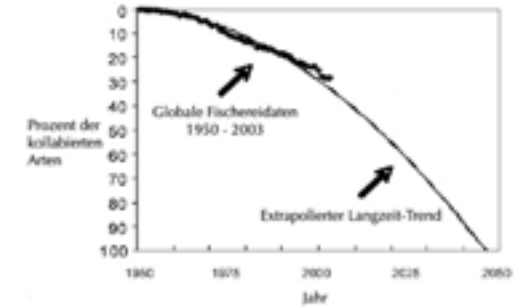


ABBILDUNG 1: GEGENWÄRTIGER RÜCKGANG DER GENUTZTEN FISCHARTEN GEMESSEN AM PROZENTSATZ KOLLABIERENDER ARTEN UND ERRECHNETER TREND BIS 2050 (WORM, ET AL., 2006).

man bedenkt, dass der Verlust von Arten negative Auswirkungen auf die Produktivität und Stabilität des gesamten Ökosystems hat.

Somit sind von der Fischerei nicht nur kommerziell genutzte Tierarten betroffen, sondern viele andere Bewohner der Meere, die momentan für die Fischer uninteressant sind. Viele von ihnen sind bisher noch nicht einmal der Wissenschaft bekannt. Analog zu

ehrliches Reisen erleben...

- Tauchsafaris weltweit
- Gruppenreisen
- Rabatte für Tauchschulen, Shops, Vereine
- Exclusive Tauchreisen und Ziele weltweit

OFFICE HOTLINES:

Büro Hörgertshausen:
TEL +49 (0) 8764 / 949 180 FAX +49 (0) 8764 / 949 181

Büro Tegernbach:
TEL +49 (0) 8752 / 869 623 FAX +49 (0) 8752 / 869 624



www.WIRODIVE.com

Exclusives Tauchen

Email: info@wirodive.com

dem, was wir aus terrestrischen Systemen (z.B. tropischer Regenwald) kennen, gibt es auch auf Hoher See sogenannte Biodiversitäts-Hotspots. Damit werden Areale auf der Erde definiert, bei denen auf engstem Raum viele verschiedene Arten vorkommen. Es ist zu befürchten, dass die Fischereiindustrie in naher Zukunft nicht nur kommerziell genutzte Tierarten ausrottet - womit ihre Zukunft sowieso in Frage steht - sondern die gesamte Artenvielfalt der Meere gefährdet.

In vielen Fällen bekommen wir Menschen die Auswirkung solcher Gefahrenquellen auf das gesamte Ökosystem Meer nicht unmittelbar zu spüren, denn die Hohe- und die Tiefsee sind bisher größtenteils unerforscht. Es gibt jedoch Beispiele in denen diese Gefahren und die daraus resultierenden Folgen wahrnehmbar sind. Vor einigen Wochen berichteten Wissenschaftler aus Italien über den rapiden Rückgang einer Population von Gemeinen Delphinen (*Delphinus delphis*) vor den Küsten Griechenlands. Zählten die Forscher im Jahre 1996 150 Tiere, so waren es 2007 nur noch 15 Individuen. Eine Analyse

des Fischfangdrucks, der gesamten Tonnage und der Fischarten, die von Fischern gefischt wurde, führte zum Ergebnis, dass vor allem der Fischereidruck für den Rückgang der Delphinpopulation verantwortlich ist. Dass rückläufige Zahlen an Beutfischn für das Verschwinden von bestimmten lokalen Tierpopulationen verantwortlich sind, ist allgemein bekannt. Häufig verlassen die Tiere ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet und wandern ab. In vielen Fällen jedoch ist der Druck so groß, dass ganze Populationen, wenn nicht sogar Arten, ausgerottet werden.

Überfischung gehört zu den größten Gefahren, die die Balance des Ökosystems Meer bedrohen. Man kann davon ausgehen, dass wir mit hoher Wahrscheinlichkeit die letzte Generation sind, die Barsch, Kabeljau und Thunfisch auf dem Speiseteller serviert bekommt. Eine beunruhigende Vorstellung, besonders wenn man bedenkt, dass über zwei Milliarden Menschen von tierischen Proteinen aus dem Meer abhängig sind. Aber nicht nur das Überleben Tausender von Menschen ist

in Gefahr, auch zahlreiche Tierarten, die auf ein gesundes Ökosystem angewiesen sind, werden bedroht.

Es stellt sich nun die Frage, warum wird nicht mehr unternommen haben, um diesen negativen Trend aufzuhalten? Wie weit muss es kommen bis Entscheidungsträger sich aktiv für den Artenschutz einsetzen und sich somit auf den Nachhaltigkeitskurs begeben, zeigt die Problematik Thunfischfischerei in Europa. Als sich im Jahre 2006 die EU-Fischereikommission zu ihrem jährlichen Treffen versammelte, wurde trotz des allgemein bekannten kritischen Zustandes des Thunfischbestandes, die Fangquote nur geringfügig von 32.000 auf 29.500 Tonnen reduziert. Damit ignorierte die Kommission die Empfehlung des wissenschaftlichen Beirates, der eine Halbierung der Fangquote forderte. Zwei Jahre später beugte sich die Kommission dem Druck der Experten und erließ ab dem 23. Juni 2008 einen Fangstopp für den Roten Thunfisch im Mittelmeer und Ostatlantik bis Ende 2008. Dieses Beispiel verdeutlicht, wie diffizil es ist, den Nachhaltigkeitsgedanken in der Fischerei durchzusetzen. Die Gesetze der konsumorientierten, kapitalistischen Ökonomie und jene der Biologie erweisen sich oft als inkompatibel. Denn kaum ein Fischbestand wird gegenwärtig noch innerhalb seiner biologischen Grenzen „bewirtschaftet“. Auf der einen Seite steht die Industrie, die weltweit über 200 Millionen Menschen einen Arbeitsplatz bietet und damit einen erheblichen Druck auf die Politik ausüben kann. Auf der anderen Seite steht die Wissenschaft, die mittels Zahlen und Fakten ein objektives Bild der Situation vermitteln möchte und Empfehlungen ausspricht, damit den nächsten Generationen der Fisch als Nahrungsquelle erhalten bleibt. Die industrielle Fischerei gleicht heutzutage einem erbarmungslosen Ausrottungsfeldzug, dem große Teile der Meeresfauna und des einzigartigen Ökosystems Meer zum Opfer fallen bzw. gefallen sind. Weil viele küstennahe Areale leer gefischt sind, werden neue Fischgründe auf Hoher See erschlossen. Mit immer größeren und tieferen Netzen wird großflächig alles leer gefischt und in vielen Gegenden der Meeresboden zerstört. Bis auf einige wenige Ausnahmen wurden bisher immer nur die Interessen der Industrie berücksichtigt. Sollten wir jedoch in Zukunft noch Fisch essen wollen, muss ein Einlenken stattfinden.

Die Gefahren und die Folgen sind bekannt, was momentan fehlt ist der „politische Wille“ gegen die Bedrohung des Meeres vorzugehen. Damit wird die Notwendigkeit eines behutsameren und effektiveren, weltweit agierenden Fischmanagement deutlich. Ziel eines solchen Managements muss es sein, die erschöpften Bestände wieder aufzubauen und den weiteren Rückgang solcher Bestände zu verhindern, die derzeit zu stark befishet werden.

WAS WIR FORDERN

- Reduzierung des Fischereidrucks um die Hälfte.
- Einhaltung von Fangquoten.
- Bessere Kontrolle der Fangschiffotten.
- Einrichtung maritimer Schutzgebiete (MPA's – Marine Protection Areas).

Es gibt genug Beispiele, die den positiven Effekt von Meeresschutzgebieten auf die Erhaltung der Artenvielfalt belegen. Geschützte Regionen bieten die Chance, dass sich Fischbestände erholen, womit sie von großer Bedeutung für die Fischerei außerhalb der Schutzzonen sind.

WAS SIE TUN KÖNNEN

- Verwenden Sie einen Fischführer beim Fischkauf. Diese Checklisten (z.B. von WWF) informieren über Fangmethoden und Bestandslage und bewerten die ökologische Bedenklichkeit.

Generell gilt: Verzicht auf völlig überfischte Arten wie Thun- und Schwertfisch, Dorsch, Aal und Scholle. Stattdessen Fisch aus relativ gesunden Beständen wählen: Hering, Heilbutt (Pazifik), Sprotte, Seelachs oder Fisch aus Öko-Aquakulturen. Achten Sie auf das MSC-Siegel (Marine Stewardship Council – www.msc.org). Dieses Siegel wird nur an Fischereien verliehen, die nachhaltig arbeiten und die marine Umwelt nur minimal beeinträchtigen. MSC ist seit 2007 offizieller Partner von DEADLINE. LF

Einen Fischführer finden Sie in der Broschüre von DEADLINE oder im Internet unter:

▶ www.deadline-online.net/download.htm

Weitere Informationen unter:

▶ www.deadline-online.net

▶ www.yaquapacha.org

